

Deutsche Wacht

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgen und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postersendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 Kr. Inerlate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inerlate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Gumpelplatz 101. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vorm- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Blanketziele werden nicht zurückgegeben. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 13.

Cilli, Donnerstag den 14. Februar 1889.

XIV. Jahrgang.

Cilli, 13. Februar.

Wir sind leider ziemlich oft in der Lage, uns mit der Geistlichkeit befassen zu müssen. Bisher waren es aber fast ausschließlich politische und nationale Gründe, die uns dazu Anlaß boten, denn wir gehören wahrhaftig nicht zu den Kirchenstürmern, die ihren Lebensberuf darin erblicken, daß sie gegen Alles und Jedes, was von der Kirche kommt, wettern und losziehen. Diesmal aber müssen wir entschieden Verwahrung einlegen gegen die gelegentlich der Katastrophe in der kaiserlichen Familie von einem großen Theile der Geistlichkeit beobachtete Haltung. Aus vielen Gegenden des Reiches kommen Nachrichten, daß katholische Priester trotz allen Drängens der Bevölkerung sich geweigert haben, für den unglücklichen Prinzen, der seinem Leben mit eigener Hand ein vorzeitiges Ende bereitet hat, einen Trauergottesdienst abzuhalten, und daß sie Trauerkundgebungen geradezu verhindert haben. Sie stützten sich hierbei auf ein veraltetes Gesetz der Kirche, das schon oftmals zu Reibungen geführt hat, dessen Widersinnigkeit aber noch niemals so eclatant erwiesen worden ist, als in dem erwähnten Falle.

Man mag den Erzählungen, welche über die Umstände colportiert werden, die zum tragischen Absterben des Lebens unseres Kronprinzen geführt, noch soviel Zweifel entgegenbringen, das Eine ist fest, daß ein so schwerer Conflict, wie er hier der Katastrophe vorangegangen, überhaupt nur dann möglich, wenn die Nüchternheit des klar denkenden Verstandes durch eine krankhafte Ueberreizung des ganzen Nervensystems in einer Weise beeinträchtigt ist, daß die geistige Thätigkeit von der Phantasie vollständig beherrscht wird. Das marmorbleiche Antlitz des armen Menschenkinde, das im Jagdschlosse zu Mayerling sein Lebenslicht ausgebläht, läßt freilich nicht mehr erkennen, was in der Seele vorgegangen, ehe der Entschluß reif geworden war, sich von den Fesseln der irdischen Hülle loszurümpeln; und die starren Lippen werden sich nie wieder öffnen, um erzählen, was die grausige That verursacht hat. Aber die Männer der Wissenschaft haben es unter ihrem Eide festgestellt, daß das Denkvermögen des Kronprinzen, vielleicht schon seit längerer Zeit, gestört war, und daß er nur unter dem Einflusse verwirrender Vorstellungen, die auf physische Abnormitäten zurückzuführen sind, zur Mordwaffe gegriffen hat.

Für die Geistlichkeit konnte es, selbst wenn sie jene veraltete Vorschrift unausgesetzt im Auge behielt, nach solchem Befunde keinen Zweifel mehr geben: sie durfte dem todtten Prinzen die letzten Ehren nicht versagen. Der größere Theil der Priesterschaft that auch, was recht war, ob freiwillig, ob gelindem Zwange weichend, wollen wir nicht weiter fragen. Ein anderer Theil der Geistlichkeit aber stemmte sich mit der ganzen Hartnäckigkeit, welche diesem Stande eigen, gegen jede Antheilnahme an Trauerfeierlichkeiten, und es kam thatsächlich da und dort zu Ausschreitungen, aus welchen die Kirche gewiß nicht Vortheile gezogen hat. Was sich in Laibach ereignet, ist unseren Lesern ohnehin bekannt. Aber auch an anderen Orten bedurfte es eines sehr kräftigen Druckes seitens der Behörde oder auch seitens der Bevölkerung, um die starre Un-

duldbarkeit der Priester zu beugen; hie und da blieben alle Versuche erfolglos, und man mußte sich eben ohne Priester behelfen, wie es beispielsweise in Bernsdorf in Böhmen geschah, wo mangels eines Trauergottesdienstes von den kaiserlichen Beamten ein öffentlicher Umzug ohne Geistlichen und ohne Glockengeläute veranstaltet wurde. Und daß einzelne Priester sich geweigert haben, dem Trauergottesdienste auch nur als Gäste anzuwohnen, darf wohl gleichfalls diesen Fällen von Unduldbarkeit zugezählt werden.

Sind solche Thatsachen schon an sich bezeichnend genug, so werden sie durch die Art, in welcher das betreffende Ansuchen abgelehnt wurde, und durch die Worte, mit welchen dies geschah, noch erschwert. Ein Pfaffe nahm keinen Anstand, seine Weigerung vor den versammelten Schulkindern ebenso deutlich als schroff zu begründen, und man mag daraus einen Schluß ziehen, wie sehr diesem gefalteten Herrn Alles gleichgiltig ist, was das Interesse der Kirche nicht unmittelbar berührt. Wir aber möchten diesen und auch die anderen Priester, die es angeht, fragen, ob sie sich denn nicht darüber Rechenschaft zu geben vermögen, wie sehr sie sich durch ihre unbesorgliche Haltung nicht bloß an den Empfindungen ihrer Mitmenschen, sondern auch an dem Staate veründigt haben, indem sie die Unhänglichkeit und Liebe zur Dynastie, auf welchen derselbe ruht, so leichtfertig verletzen konnten. Wir möchten sie fragen, ob sie sich's denn bewußt sind, daß sie in Anbetracht dieses letzteren Umstandes nicht allein gegen ihre eigenen Lehren, sondern auch gegen das lebendige Interesse der Kirche verstoßen haben, die mit der weltlichen Organisation ein gutes Einvernehmen zu erhalten umso mehr Ursache hat, wenn dieses Einvernehmen von weltlicher Seite so ängstlich gepflegt wird, wie es bei uns der Fall ist. Und in letzter Linie möchten wir fragen, ob es denn nicht an der Zeit wäre, die Vorschrift, welche Selbstmördern die Bestattung unter geistlichem Beistande versagt, außer Kraft zu setzen. Sie steht ja im Widerspruch nicht allein mit den Erfahrungen der Wissenschaft, sondern mehr noch mit den Empfindungen des Volkes, und sie hat schon unzählige Male zu Conflicten Anlaß gegeben, die immer nur zum Nachtheile der Kirche und der halsstarrigen Geistlichen geendet haben.

Die Agitation gegen das Höferecht.*)

In der endlosen Debatte über die Einführung besonderer Erbtheilungsvorschriften für landwirtschaftliche Besitzungen mittlerer Größe wurde im Abgeordnetenhaus sehr viel Ueberflüssiges geredet. Aber noch viel überflüssiger sind die Reden hinterdrein, nachdem das Gesetz angenommen worden ist. Denn im Grunde wird wohl Niemand erwarten, daß das Herrenhaus eine vom Abgeordnetenhaus mit großer Mehrheit angenommene Regierungsvorlage ablehnen werde. Trotzdem hat die Versammlung des „Deutschen landwirtschaftlichen Verbandes“ in Brixi ein derartiges Ansuchen an „die Gerechtigkeit und Einsicht“ des Herrenhauses gestellt,

*) Wir entnehmen diesen, von Dr. Steinwender herrührenden Aufsatz dem Organe der Deutschen landwirtschaftlichen Vereinigung, „Nationale Blätter“.

und der Abgeordnete Krzepel geht daran, seine, bei dieser Gelegenheit gehaltene Rede demnächst in Sternberg zu wiederholen.

Die Rede des Abgeordneten Krzepel brauchen wir nicht wiederzugeben; sie ist in den liberalen Blättern vollständig gebracht und belobt worden. Auch einen Anzug aus derselben vermögen wir nicht herzustellen, denn sie besteht in einer einzigen formell schmundvollen, aber inhaltlich dürftigen Diatribe. Behauptungen, das Gesetz treibe dem Bauer die Schamröthe in's Gesicht, es sei nicht das Papier werth, auf dem es steht, es bedeute ein Opfer an Ehrgefühl u. dgl., sind Redeklumpern, die einer gewissen Wirkung in großen Versammlung nicht entbehren, aber doch kaum ernst genommen werden können. Greifbarer, aber nicht neu sind die von Herrn Krzepel ausgesprochenen Ansichten, daß das ganze Gesetz nur die leere Schale für § 16 sei, daß es den einzelnen Bauernohn rückwärts los bezuge und die andern Bauernkinder dem Proletariat verfallen lasse und daß endlich eine Beschränkung der freien Theilbarkeit eine colossale Entwerthung des bäuerlichen Besitzstandes herbeiführen müsse.

Der letzte Einwand bezieht sich auf den § 16, welcher Beschränkungen der freien Theilbarkeit zwar nicht verfügt, aber im Wege der Landesgesetzgebung in Aussicht nimmt. Gegen diesen Paragraphen hat auch die deutsch-nationale Vereinigung sich ausgesprochen, zwar nicht aus dem Grunde, weil die freie Agrarverfassung ein über allen Zweifel erhabenes Princip wäre, sondern aus der nüchternen praktischen Erwägung, daß man unmöglich den Grundfah der Beschränkung der Theilbarkeit gutheißen könne, wenn man nicht weiß, was die Landtage mit diesem Grundfah machen werden, und wenn man besichtigen muß, es werde mehr auf eine Beschränkung der mittleren und kleineren Besitzer im gegenseitigen Güterverkehr, als auf einen Schutz der Kleinen und Mittleren gegen die Auffaugung durch die Großen herauskommen. Was aber Herr Krzepel als Grund gegen Beschränkungen der freien Verfügung über Grund und Boden anführt, die „colossale Entwerthung“, ist ganz irrig. Der Besitzer leidet ja unter den hohen Uebernahmsswerthen, unter den hohen Erbschulden und Rauffchillingspreisen; je billiger er übernimmt, um so besser für ihn. Herr Krzepel scheint aber nicht der Bauer vorzuschweben, der übernimmt und weiter wirtschaftet, sondern derjenige, der verkauft und Rentner werden will. Auf welcher Seite aber das volkswirtschaftliche Interesse steht, auf der Seite des weiter arbeitenden Bauern oder des müßigen Rentners, sollte wohl keiner weiteren Ausführung bedürfen.

Was aber Herr Krzepel über den sonstigen Inhalt des Gesetzes sagt, steht sich selbst im Widerspruch. Wenn das Gesetz nur eine leere Schale darstellt, und so bedeutungslos ist, daß es das Papier nicht verlohnt, so kann es unmöglich zugleich die Bedeutung haben, den Uebernehmer rückwärts los zu bevorzugen und die andern Bauernkinder rückwärts los in's Proletariat zu stoßen.

Es steht also entweder mit der Bedeutungslosigkeit oder mit der fürchtbaren Bedeutung schlecht. Glaubst der Redner im Grunde an die Bedeutungslosigkeit, wozu dann das Herausbe-

schwören der Schamröthe und des Ehrgefühls, wozu die Entrüstung? Das stimmt nicht.

Wenn aber Herr Krzepel die Bestimmung, daß bei Mangel einer anderen letztwilligen Verfügung ein einziger Erbe das Gut übernehmen solle zu einer billigen Schätzung, so daß er darauf wohl bestehen könne, für eine empörende Ungerechtigkeit ansieht, so befindet er sich mit dieser Auffassung im vollkommenen Widerspruche mit seinen Collegen, namentlich mit Clemensthy, Wamez, Neuffer, welche sowohl im Ausschusse, wie im Hause, für den Grundgedanken des Gesetzes eingetreten sind. Nur mit Herrn Kronawetter befindet er sich im vollen Einklange. Kronawetter will bewußt die Auflösung des Bauernstandes, Krzepel will gewiß dessen Erhaltung; einer von Beiden verkennt also die wahre Bedeutung des Gesetzes und es liegt sehr nahe zu glauben, daß das Mißverständnis nicht auf Seite Kronawetters liegt.

Daß es weder sachgemäß noch gerecht ist, einen Verkaufswert der Erbtheilung zu Grunde zu legen, wenn gar kein Verkauf stattfindet, daß der Uebernehmer doch nur einen Theil des Ertrages und nicht die landesüblichen Zinsen eines fictiven Kaufwerthes für die Miterben aufbringen kann, daß die wirkliche Gleichberechtigung aller Erben nur in dem Anspruche auf die capitalisirte Ertragsquote bestehen kann und nicht in dem Rechte auf eine Verkaufwerthsquote, daß die sogenannte Begünstigung nur eine Formel für das gleiche Erbrecht an der Grundrente darstellt — das Alles ist wiederholt gesagt und bewiesen worden. Es nützt aber nichts; die angeblich in das Proletariat hinausgestoßenen Miterben üben eine gewisse Wirkung, deshalb müssen sie herhalten. Wer aber weiß, wie elend es dem verschuldeten Bauer ergeht, während die „enterbten“ Geschwister als Beamte, Lehrer, Geistliche, Handwerker, ja selbst als Arbeiter und Dienstboten eine freilich meist bescheidene, aber von Sorge und Plage immerhin weniger niedergedrückte Existenz führen, der dürfte doch auch für den Bauer etwas Mitgefühl erübrigen. Wenn ein junger Mensch mit zwanzig Jahren die väterliche Scholle verläßt und nichts von ihr mitnimmt als ein liebes Erinnern, so steht ihm die Welt offen, der Erwerb, das Glück. Daran ist nicht viel Krauriges zu finden. Wenn aber ein Bauer in vorgerückteren Jahren im Kampfe mit der ihn von der sogenannten Gerechtigkeit aufgebürdeten Verschuldung mit Weib und Kind in's Elend auszieht, so finden wir das zum mindesten auch für so kraurig, daß es geeignet sein sollte, auf große Versammlungen zu wirken.

Das Gesetz wird nicht viel nützen; das ist richtig. Man mag daher immerhin geringschädig darüber denken, und aus taktischen Gründen, um etwas anderes und mehr zu erreichen, liegt selbst an einer Herabsetzung unter seinen wirklichen, wenn auch geringen Werth, nicht viel. Das Gesetz aber als ein Unglück, als eine Demüthigung, als eine Schädigung des Bauernstandes zu erklären, schießt über das Ziel. Das ist nicht nur ungerichtet, sondern auch ein taktischer Fehler. Der Politiker muß nicht bloß heute, sondern mehr noch morgen und übermorgen Recht behalten. Welche Richtung aber die Stimmung in den bäuerlichen Kreisen einschlagen werde, daran ist nach den Erträgen, welche die Höferechts-Gesetzgebung im deutschen Reiche gegen Bureaucraten und Freisinnige errungen hat, wohl nicht zu zweifeln.

Rundschau.

[Kronprinzessin Stephanie] rt nach einer Anordnung des Kaisers fortan den offiziellen Titel „Kronprinzessin = Witwe Herzogin Stephanie“, und rangirt auch in der Reihenfolge vor den übrigen Erzherzoginnen.

[Berweigerte kaiserliche Gesetze u. g.] Das vom kärnthnerischen Landbeschlossene Gesetz, betreffend die Entlohnung des Religionsunterrichtes an den öffentlichen Schulen in Kärnten, hat die kaiserliche Regierung nicht erhalten, und zwar, weil das einen Unterschied zwischen den von den Behörden anzustellenden „eigenen“ Religi-

onslehrern und den Seelsorgern, welche den Religionsunterricht kraft ihres Seelsorgeamtes zu erteilen haben, nicht macht.

[„Schule und Haus.“] Am letzten Freitag brachte im Abgeordnetenhaus der Abg. Fuß folgende Interpellation ein: Der treffliche Zweck und die gute Haltung der auf dem Boden des Reichsvollschulgesezes stehenden Zeitschrift „Schule und Haus“ veranlaßte früher mehrere Bezirkschulräthe zu einer amtlichen Empfehlung derselben. Möglich verbannt ein Erlaß des Ministers diese Zeitschrift aus den Schulbibliotheken. Da aber diese Zeitschrift für Erwachsene bestimmt sei, sand sie nicht Eingang in die Schulbüchereien; bedeutam sei daher besonders die weitere Verfügung, daß sich die Schule fortan der Mitwirkung an der Verbreitung dieser Zeitschrift enthalten solle. Infolge dessen sei vielfach die Meinung verbreitet, das Blatt solle auch aus den Lehrerbibliotheken entfernt werden, sodas ein Inspector bereits einen derartigen Rath gab. Da es nicht Aufgabe des Ministeriums sein könne, auf Kosten pflichtmäßiger Verteidiger des Schulgesetzes Jenen Schutz zu leisten, welche unangenehm an dessen Demolirung arbeiten, frage er, ob Minister Gausch die Mitwirkung an der Verbreitung des Blattes untersagen wolle? Wenn ja, wie er diese gesetzlich unbegründete Beschränkung rechtfertige?

[Eine Straßendemonstration] fand vorgestern in Pest statt, u. zw. seitens derselben Studenten, welche kurz vorher bei der Ankunft des Kaisers und der Kaiserin Spalier gebildet hatten. Die jungen Leute, der Zahl nach einige Hundert, durchzogen mit dem Rufe „Abzug Tisa“ die Straßen. Ihre Absicht, nach Den zu ziehen, wurde bei der Kettenbrücke von der Polizei vereitelt, welche die Demonstranten zerstreute, und Verhaftungen vornahm.

[Das Wehrgesetz] soll den Ungarn zuliebe nun doch eine Aenderung erfahren. Der vielgenannte § 14 soll nämlich die Einschaltung „für zehn Jahre“ erhalten.

[Das neue Markenschutzgesetz.] Noch im Laufe dieser Woche soll der Ausschuss des Abgeordnetenhauses für das Markenschutzgesetz seine Beratungen wieder aufnehmen. In den interessirten Kreisen wird umfomehr eine rasche Erledigung dieser Beratung gehofft, als ja das Material, welches die Enquete zu Tage gefördert hat, seit längerer Zeit vorliegt und das baldige Inkrafttreten dieses Gesetzes von allen Seiten dringend gewünscht wird. Wie man mittheilt, dürfte bezüglich des am meisten bestrittenen Paragraphen 23 der Regierungsvorlage, des sogenannten Straparagraphen, im Ausschusse eine Aenderung nach der Richtung beantragt werden, daß das Strafausmaß, welches mit drei Monat Gefängnis oder 1000 fl. Fönale im Maximum angesetzt war, nach zweierlei Richtungen verschärft werden soll. Für's Erste soll das Strafausmaß auf das doppelte erhöht werden, also auf sechs Monate Gefängnis oder 2000 fl. Strafe, und für's zweite soll es dem Ermessen des Strafrichters anheimgegeben bleiben, auch auf beide Strafen zu erkennen.

[Das Kondotationsgesetz] wurde am letzten Samstag vom preußischen Abgeordnetenhaus in zweiter Lesung mit allen gegen sechs (freisinnige) Stimmen, und gestern in dritter Lesung angenommen.

[Uebergriffe der katholischen Kirche.] In einem kürzlich in allen Kirchen der Erzdiocese München bekannt gegebenen Erlasse des Erzbischofs über die Ehe war ein besonderes Kapitel der gemischten Ehe gewidmet und zwar wurde hierin als Bedingung zur Erlangung der kirchlichen Dispens gefordert, daß der „katholische Eheheil den nichtkatholischen zur wahren Kirche zurückzuführen suche“. Diese mit solcher Bestimmtheit bisher noch nie an die Öffentlichkeit getretene Forderung der katholischen Kirche gab dem protestantischen Oberkonsistorium Veranlassung zu einem Erlaß „gegen die Uebergriffe der katholischen Kirche in Sachen der gemischten Ehen“, in welchem die Consistorien in Ansbach, Bayreuth und das Delanat München aufgefordert werden, den protestanti-

sehen Eheheil nachdrücklich auf diese den Frieden der Seele wie des Hauses bedrohende Forderung der katholischen Kirche hinzuweisen, damit die Betheiligten den Ernst und die Tragweite des beabsichtigten Schrittes erfassen.

[Ueber das Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland] wußte jüngst ein rheinisches Blatt manch Erreuliches zu erzählen. Der junge Kaiser Wilhelm habe sich bei seinem Besuche in St. Petersburg allseitig Sympathien erworben, und auch den Reichskanzler beurtheile man dort jetzt vortheilsfreier als früher. — „Solche friedliche Stimmen“ schreibt dagegen ein Wiener Blatt, „sind uns willkommen, allein sie vermögen den Argwohn gegen die russische Politik nicht zu bannen. Die schönen Worte weckten nur vorübergehende Befriedigung, wenn die Thaten fehlen, und von Maxregeln, welche auf Wahrung des Friedens deuten würden, haben wir aus Rußland nichts gehört. Im Gegentheile, immer wiederholen sich die Meldungen von der Erhöhung der Streitkräfte. Die russischen Truppenkörper vermehren sich, aus Bataillonen werden Regimenter, aus Regimenten Brigaden. Von den Truppenmassen, die in den beiden verflochtenen Jahren an die österreichische und deutsche Grenze vorgeschoben wurden, ist keine Abtheilung zurückgezogen worden, wohl aber haben neue Vorrückungen aus dem Innern des Reiches gegen Weien stattgefunden. Die schönen Worte genügen nicht; wir wollen Thatachen sehen. Wenn Rußland seine Nachbarn davon überzeugen will, daß es nichts Böses im Schilde führt, so soll es nur einen Theil der Truppen, die dort aufgestaut sind, von der Westgrenze zurückziehen; dann wird das Mißtrauen schwinden, welches seine Beziehungen zu Deutschland und Oesterreich unerquicklich macht und durch journalistische Händedrücke nicht gebannt werden kann.“

[Einen Sturm von Entrüstung] hat es bekanntlich jüngst in Frankreich hervorgerufen, als dem Stabsarzt Eudes, der zu seiner sterbenden Mutter nach Straßburg wollte, seitens der deutschen Botschaft das Bium des Passes verweigert wurde, und Oberst Sénard gab dieser Entrüstung sogar in einem Deutschland schmähenden Tagesbefehl an sein Regiment Ausdruck. Der Standpunkt, welchen die deutsche Botschaft in dieser Sache eingenommen, wird nun vom Kanzlerblatte in einer Weise dargelegt, daß man die Haltung der deutschen Vertretung nur billigen kann. Das Blatt schreibt nämlich: „Es ist der Botschaft durch Erlaß des Reichskanzlers unterjagt worden, activen französischen Offizieren Visa zu erteilen. Die französische Presse hat kein Recht, sich darüber zu beklagen, denn ihre Hegelein in Verbindung mit den draconischen Bestimmungen des Spionage-Gesetzes, mit welchen die deutschen Passvorschriften an Schärfe nicht zu vergleichen sind, haben es den activen deutschen Offizieren schon seit langer Zeit ganz unmöglich gemacht, Frankreich zu betreten, sie mögen daselbst Verwandte haben oder nicht. Einem deutschen Offizier, der in Belfort kranke Verwandte besuchen wollte, würde es ergehen, wie es dort den Studenten ging, und schlimmer, er würde, wenn er darüber klagen wollte, vor den französischen Gerichten keinen Anwalt und kein Recht finden. Da wir die Hoffnung auf eine friedlichere Stimmung unserer Nachbarn haben aufgeben müssen, so versuchen wir ohne Haß und Born, nur aus politischer Berechnung, nach den Satzungen der Gegenseitigkeit. Die deutschen Behörden im Elsaß können unmöglich die Hand dazu bieten, Offizieren von der Gesinnung, wie sie Oberst Sénard gegen Deutschland kundgibt, den Aufenthalt in dem Theile Deutschlands zu gestatten, dessen Bevölkerung von ihnen und von der Presse Frankreichs täglich unter Kriegsdrohungen beunruhigt und verheht wird.“

[Zur Samoa-Frage.] In diplomatischen Kreisen ist man fest überzeugt, daß die zwischen der amerikanischen und deutschen Regierung in der Samoa-Angelegenheit entstandenen Differenzen sehr bald friedlich beigelegt sein dürften.

[Eine Revolte in Rom.] Schon seit geraumer Zeit herrscht unter den Arbeitern Italiens lebhafteste Unzufriedenheit über ihre Lage, die sich ab und zu in öffentlichen Zusammenrottungen, und gewaltthätigen Ausschreitungen Luft macht. Es muß indessen zum richtigen Verständnis dieser Verhältnisse erwähnt werden, daß der Charakter der Bewegung ein socialistischer ist und daß die Unzufriedenheit sich theilweis auch gegen die Monarchie und die politischen Einrichtungen derselben wendet. Namentlich scheint dies von den Bauhandwerkern zu gelten, deren Lage durch eine seit längerer Zeit in Rom herrschende Baukrise auch äußerlich eine ungünstige geworden ist. Am letzten Freitag ist es in Rom in Folge dessen zu ersten Unruhen gekommen. Die aufgebrachten Bauarbeiter versammelten sich um zwei Uhr auf der Engelswiese, nahmen eine drohende Haltung an, und stürmten dann, trotzdem die Polizei ihnen zu wehren suchte, nach der Stadt, wo sie in einzelnen Straßen wie die Bandalen haufen, zahllose Scheiben von Schaufenstern einschlugen u. s. w. Das ihnen entgegengebrachte Militär vermochte die Wunden nicht zu bewältigen, und so konnte es geschehen, daß sie in die inneren Stadttheile eindringen. Beim Herannahen der Mäßen floh Alles. Läden, Restaurants und sämtliche Haushaltungen der Straßen, durch welche der Zug sich bewegte, wurden geschlossen. Diese Vorichtsmaßregeln genügten aber nicht, denn die tobende Menge zertümmerte die eisernen Gabeln und hieb die Einrichtung vieler Geschäfte in Stücke. Ein Theil der Arbeitslosen warf sich auf das Parlamentsgebäude, wurde aber durch die Truppenmassen zurückgewiesen. Die „Riforma“ meint, daß der Mangel an Arbeit die Unruhestörungen nicht erkläre. Jemand trachte danach, Agitationen zu provociren und zu unterhalten zu einem Zwecke, der mit der Arbeiterfrage nichts gemein habe.

[Ueber den Gesundheitszustand des Papstes] waren vor Kurzem in Rom beunruhigende Gerüchte verbreitet. Es hieß, der Papst sei besinnungslos auf dem Boden seines Schlafgemaches gefunden worden. Diese Gerüchte waren, wie verlässliche Mittheilungen aus Rom besagen, unbegründet oder zumindest stark übertrieben. In Wahrheit verhalten sich die Dinge folgendermaßen: Der Papst, dessen Geist fortwährend durch die Gedanken an seine Lage in Anspruch genommen wird, hatte für den vorigen Freitag eine Versammlung von Cardinalen einberufen, um wieder einmal die Frage der Stellung des Papstthums zu discutiren. Die Meinungen der Anwesenden stimmten so ziemlich überein, aber es gab sich heftige Erregung kund über die Stellung, in der das Papstthum sich befindet und die von mehreren Rednern als eine unerträgliche bezeichnet ward. Der Papst selbst soll sehr bewegt gewesen, und in erregtem Zustande die Sitzung jäh geschlossen haben. Als er sich vom Sige erhob, bemerkte man, daß seine Haltung schwankte, und es entstand ein Moment großer Besorgnis. Während er in seine Appartements geführt wurde, erhobte sich der Papst und lehnte dann jede weitere Stütze ab. Einige für diesen Tag anberaumte Audienzen wurden abgesetzt, sie wurden jedoch am nächsten Tage erteilt, da der Papst bis dahin sich vollständig erholt hatte.

[Die Regierung Rumäniens] ist entschlossen, den Antrag Blaremburg, betreffend die Verlegung Bratiann's in den Anklagestand, zurückzuweisen. Die Ablehnung des Antrages durch die Kammer ist ebenfalls sicher.

[Die Russifizierung der Ostee-Provinzen.] Wie man aus Riga meldet, werden nach einem Erlaß des Curators des Dorpater Lehrbezirks, Kapustin, alle Lehrer der dortigen Elementarschulen, welche unfähig sind, in russischer Sprache zu unterrichten, im Monate August entlassen; desgleichen dürfen alle jene Gymnasial-Lehrer, welche die russische Sprache nicht mehr erlernen können, nur noch zehn Stunden wöchentlich unterrichten. Endlich wird die Schließung der deutschen Privat-Adelschule in Griva (Kurland) angeordnet.

[Die französische Kammer] hat vorgestern mit einer Majorität von 46 Stimmen

den Gesetzentwurf betreffend die Wiedereinführung des Arrondissements-Scrutiniums, angenommen. Morgen, Donnerstag, gelangt die Revisions-Frage zur Verhandlung.

Correspondenzen.

Weitenstein, 9. Februar. (Orig.-Bericht.)
[Trauerkundgebungen.] Wie eine Bombe fiel am 31. v. M. die uns durch die öffentlichen Blätter gebrachte Nachricht von dem Ableben des Kronprinzen Rudolf in die Bevölkerung unseres Marktes. Die Kunde schien anfänglich geradezu unfassbar, und immer wieder mußte man es lesen und sich überzeugen, daß das Unglaubliche Thatsache sei. Und als daran nicht mehr gezweifelt werden konnte, wurden bald auch Trauerriihen gehesit, und waren solche am Schulhause, beim Post- und Telegraphenamt und an den Wohnhäusern der Herren Anton Tischler und Josef Tepei zu sehen. Herr Tepei hatte außerdem als Obmann des Kirchenconcurrenz-Ausschusses den Herrn Pfarrer dazu vermocht, dem allgemeinen Wunsch der Bevölkerung zu entsprechen und auch auf dem Turme der Kirche Maria-Hilf eine Trauerfahne ausstrecken zu lassen. Die Trauerfahnen sind zum Theile noch heute zu sehen. Auf Grund eines Erlasses der Bezirkshauptmannschaft Cilli wurde am 5. d. M., dem Tage, an welchem der Leichnam des Kronprinzen beigelegt ward, keine Schule abgehalten, und am Samstag celebrierte der Herr Pfarrer einen feierlichen Trauergottesdienst mit Requiem und Libera, an welchem die Gemeindevertretung, der Drischulrath, der Lehrkörper, die Schuljugend, die Gendarmen und zahlreiches Publicum theilnahmen. Nach dem Gottesdienste hielt Herr Oberlehrer Zingast im Schulhause an die versammelte Schuljugend eine ergreifende Denkrede auf den dahingegangenen Prinzen.

Mann, 10. Februar. (Original-Bericht.)
Die Art und Weise, wie einige Geislliche ihres Amtes walten, ist wirklich ganz einzig, gleichzeitig aber so ärgerlich, daß man nicht umhin kann, ihr Verhalten öffentlich zu rügen. Gelegenheit der Trauer um den verstorbenen Kronprinzen haben sie sich zum Theile so lau genommen, daß jedem Oesterreicher die Schamröthe zu Gesichte stieg, mitunter aber auch so frech, daß es mich gar nicht gewundert hätte, wenn die Vorfälle von Laibach, wo ein gewisses Palais mit Steinen, faulen Aepfeln, mit Eiern und Tintenfläschchen bombardirt wurde, an anderen Orten wiederholt worden wären. In unserer Gegend wurde mehrfach das Anstalten gänzlich unterlassen, und als es bekannt geworden war, daß Kronprinz Rudolf sich selbst getödtet hatte, wurde hier in Mann sofort ein Bote zum Messner gesendet mit dem strengen Auftrage, die an der Kirche ausgesteckte schwarze Fahne unverweilt einzuziehen, was denn auch natürlich geschah. In Wiesel hat sich der Pfarrer entschieden geweigert, einen Trauergottesdienst abzuhalten, und man wird dies höfentlich maßgebenden Ortes wohl im Gedächtnisse behalten, denn es könnte ja, wie dies erst unlängst der Fall war, neuerdings geschehen, daß der Pfarrer für irgend eine Filialkirche eine Unterstützung braucht und sich abermals an die Gnade des Kaisers wendet.

Locales und Provinciales.

Cilli 13. Februar 1889;

[Personalnachrichten.] Der Kaiser hat gestattet, daß der Regierungsrath und Ober-Realschul-Director i. P., Eduard W a l s e r in Graz, den kaiserlich russischen St. Annen-Orden dritter Classe und das Ritterkreuz des französischen Ordens der Ehrenlegion, und der Forst- und Domänen-Verwalter Karl G e r m e r s h a u s e n in Neuberg den königlich preussischen Kronen-Orden vierter Classe annehmen und tragen dürfen. — Der Director der k. l. Staatsgewerbeschule in Graz, Herr Karl L a n z i l, wurde zum Regierungs-Commissär für die Inspection der gewerblichen Fortbildungsschulen von Steiermark auf die

Dauer von zwei Jahren d. i. bis Ende 1890 ernannt. Der Justizminister hat den Notaren Josef F r e s c h e r in Klagenfurt und Dr. Alois L a u s e g g e r in Bölkermarkt den angeseuchten Tausch ihrer Amtsitze bewilligt.

[Cillier Bezirksvertretungs- w a h l.] Heute, (13.) endigte die Reclamationsfrist für die Wähler. Wir werden in die Lage kommen, über die bisherigen Vorgänge in dieser Angelegenheit einen genaueren Bericht nachzutragen. Für heute nur so viel, daß an dem beabsichtigten Umsturz der bisherigen jege-reichen Ordnung der Dinge sich flausigertheils namentlich die Herren Johann Hausenbichler in Sachsenfeld, Banić und Zermann und die Kanzlei des Dr. Sernee in Cilli durch lebhafteste Agitation hervorgehen haben. Wer politisch thätig ist, muß es sich gefallen lassen, daß über ihn gesprochen und geschrieben wird, und wenn es sich um die Agitation in einer Angelegenheit wie es die vorliegende ist, handelt, wo jahrelanges Mühen, ehrliche Arbeit und glänzender Erfolg mit dem Sturze des Bestehenden bedankt werden sollen, wird es zur Pflicht, der Bevölkerung jene vorzustellen, welche aus nationaler Unzuldsamkeit gegen das öffentliche Interesse der Steuerzahler wählen. Im Uebrigen wollen wir in dieser ersten Zeit nicht vorzeitig jubeln, sondern nur betonen, daß Jedermann am Wahltage seine Pflicht thun muß, wenn die Hezpartei geschlagen werden soll.

[Der Cillier Juristenverein] hielt am letzten Sonntag seine diesjährige Generalversammlung ab. Leider war dieselbe nur sehr schwach besucht. Gegenstand der Tagesordnung war zunächst der Rechenschaftsbericht des Cassiers, welcher angab, daß der Verein ein Baarvermögen von 115 fl. besitzt. Hierauf wurde die Wahl des Ausschusses für das nächste Vereinsjahr vorgenommen. Gewählt wurden als Obmann Herr k. l. Kreisgerichtspräsident Hofrath Heinricher, als Obmann-Stellvertreter Herr Landesgerichtsrath Rattel, als Cassier Herr Gerichtshofadjunkt Töplak und als Schriftführer die Herren G. H. Keitler, Rathsecretair v. Wurmser, G. H. Dr. Wokau und G. H. Bratitsch.

[Bahnlinie Cilli-Wöllan.] Die Arbeiten am Tunnel zwischen Schönstein und Sorno schreiten, wie man uns mittheilt, rüstig vorwärts. 46 Meter des Tunnels, der eine Länge von etwa 150 Meter haben wird, sind bereits durchgeschlagen.

[Curstipendien.] Der Verwaltungsrath des I. allg. österr.-ung. Beamten-Vereines hat in seiner 609. Plenarsitzung beschlossen, auch im Jahre 1889 aus den Zinsen des allgemeinen Fonds 5000 fl. zu Stipendien und Beiträgen für den Curgebrauch an mittellose, kranke Vereinsmitglieder zu verwenden. Darauf Reflectirende können die Bedingungen und Formulare beim hierortigen Localauschusse, und zwar bei Professor Guho, einholen. Die Gesuche müssen spätestens am 15. März l. J. bei der Centralleitung des Vereines in Wien (IX., Kolingasse 17) eingelangt sein.

[Geschwindigkeit ist keine Zauberei.] Am 20. September vorigen Jahres wurde in Cilli ein Kartenbrief, der uns jetzt vorliegt, zur Beförderung nach Podlog bei Montpreis zur Post gegeben. Er ging an demselben Tage ordnungsmäßig von hier ab und traf, wie der Poststempel nachweist, am folgenden Tage in Montpreis ein. Am 12. Februar d. J., also nach fast fünf Monaten, gelangte besagter Kartenbrief an den Aufgeber zurück mit dem Vermerk, daß der Adressat in Montpreis unbekannt sei. Die Sendung brauchte also von Montpreis nach Cilli ungefähr ebensoviele Monate, als die Strecke Wegstunden zählt, was immerhin als eine anerkanntenswerthe Leistung gelten kann.

[Das in Aussicht gewesene Eisfest] findet, wie uns das Eislauf-Comité mitzutheilen ersucht, wegen des Trauerfalles in der kaiserlichen Familie in dieser Saison nicht mehr statt. Um so größere Mühe wird man sich um ein im nächsten Winter zu veranstaltendes Fest der Schlittschuhläufer geben.

[Drillinge.] Die Gattin eines armen Hüttenarbeiters in Storö ist dieſertage mit Drillingen niedergekommen. Die Familie lebt in dürftigen Verhältniſſen, und edle Frauen von Storö haben ſich deſhalb die Unterſtützung derſelben zur Aufgabe gemacht.

[Trauergottesdienſt.] Aus St. Leonhard W. B. 12. d. M. wird uns gemeldet: Heute fand in der hieſigen Pfarrrirche ein feierlicher Trauergottesdienſt für den Kronprinzen Erzherzog Rudolf ſtatt, an welchem die Beamtenſchaft der hieſigen Aemter, die gemeindevertretung, die geſammte Schulfugler mit ihren Lehren und die Feuerwehr mit der Lauer- und Umflorten Fahne theilnahmen. Auch die Markt- und Landbevölkerung war zahlreich vertreten.

[Die Ernennung des Herrn Graſtel zum Pfarrrer.] Reifnigg a. P. iſt in den Reihen der unterſteiriſchen Geſchlechte und in ihren Organen die größte Freude hervorgerufen. Wie man uns aus der Pfarre dieſes Seelenhirſch ſchreibt, hat dieſe Freude auch volle Berechtigung, denn der neue Pfarrrer gehört zu den eragüteteſten Mitgliedern jener Partei, welche zu bekämpfen Pflicht jedes wahrhaft ſteiriſchen Patrioten iſt.

[Slaviſung in Unterſteiermark.] Das Juſtizminiſterium hat den bekannnten ſlaviſch geſinnten St. Mareinern Recht gegeben und angeordnet, daß das Schild des Bezirksgerichtes in St. Larein doppeltſprachig hergerichtet werde. Ebenſo müſſen auch doppeltſprachige Siegel angefertigt werden.

[In Mahrenberg] wurde bei der am 5. d. ſtattgehabten Bürgermeiſterwahl Herr Johann Rudermann abermals zum Bürgermeiſter beſtellt. Zum erſten Gemeinderatſe wurde Herr Moiß Langer, Gutſdverwalter, zum zweiten Rath Herr Commiſſär Joſef Hirſch und zum dritten Rath Herr Engelbert Appel, praktiſcher Arzt, gewählt.

[Wendliche Loyalität.] Wie der „Gr. Tagbl.“ aus Lichtenwald berichtet wird, hat ſich auch der dortige Pfarrrer Sibal gelegentlich der Trauerfeierlichkeit taſtlos benommen. Herr Sibal trug, als er noch auf der Gymnaſiaſchulbank ſaß, den Spitznamen der „Hausknecht“.

[Reichsraths-Ergänzungswahl] In Marburg fand anläßlich der bevorſtehenden Reichsrathswahl am Montag in der Gößſchen Bierhalle eine ſehr zahlreich beſuchte Wählerverſammlung ſtatt, in welcher Dr. Koloſchinegg ſeine Candidatenrede hielt und unter Anderem erklärte, im Falle er gewählt würde, der deutſch-nationalen Vereinigung beizutreten. Die Candidatur des Herrn Dr. Koloſchinegg wurde einſtimmig aufgeſtellt.

[Die dieſjährige Aſſentirung] wird, wie aus Wien geſchrieben wird, nicht vor dem 1. April beginnen.

[Das Erforderniß des ſteiermärkiſchen Landesſchulfundes] betrug für die Zeit vom 1. September 1877 bis 31. Auguſt 1888: Gehalte, Functionszulagen, Remunerationen mit Einſchluß jener für den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten 1,075,510 fl., Dienſtalterszulagen 95,595 fl., Remunerationen für Mehrleistungen im Lehrfache 2200 fl., Unterſtützungen des activen Lehr-Perſonales 1785 fl., Dotation der Bezirks-Lehrer-Bibliotheken 763 fl., Koſten der Bezirks-Lehrer-Conferenzen 4200 fl., Koſten der Landes-Lehrer-Conferenz (Nachtrag) 17 fl., Verſchiedene Ausgaben 1850 fl., Totalſumme 1,181,923 fl. An Penſionen wurden a) dem ſteiermärkiſchen Schullehrer-Penſionsfonde innerhals des oben angegebenen Zeitraumes erfolgt: an Schullehrern 77,368 fl., an Lehrerwitwen 36,584 fl., als Waifen-Penſionen 683 fl., als Erziehungsbeiträge 5630 fl., Abfertigungen und Conduct-Quartale 2357 fl., Summe 121,624 fl. Das Erforderniß an Penſionen iſt ſonach gegen das Schuljahr 1886 bis 1887 um 8930 fl. geſtiegen, was darin ſeine Erklärung findet, daß dieſesmal ein verhältnißmäßig viel höherer Betrag als ſonſt auf Abfertigungen entfiel und das Erforderniß an Witwen-Penſionen nahezu um 4000 fl. ſich ſteigerte.

[Ein reſonderbarer Kauz] ſcheint Landes-Reichsrath Hren zu ſein, der es ſich herausgenommen hat, den ihm als Abgeordneten ſtehenden Urlaub auch für die Zeit der Unterbrechung und Vertagung der Sitzungen des Reichsrathes auszudehnen. Gegen dieſe auf ſich bequeme Auslegung des Geſetzes wendet nun ein Erlaß des Oberlandesgerichts-Präſidenten Dr. v. Wajer an das Präſidium des Landesgerichtes Klagenfurt, welchem Hren als Juſtizbeamter angehöret, mit folgenden Worten:

„In Folge des Berichtes des löblichen Präſidiums, betreffend die Vorſtellung des Landesgerichtsrathes Hren gegen meinen Erlaß vom 21. v. M., Z. 1105, beehre ich mich, dem löblichen Präſidium Folgendes zur weiteren Umſhanhlung zu eröffnen. Meines Wiſſens beſteht kein Geſetz, wonach die aus dem Beamtenſtande gewählten Abgeordneten berechtigt werden, den ihnen zur Ausübung ihres Mandats geſetlich ertheilten und zu dieſem Zweck nothwendigen Urlaub auf die Perioden der Unterbrechung der Sitzungen im Abgeordnetenhuſe auszudehnen und den Urlaub dieſer Perioden in ihrem perſönlichen Intereſſe zu benützen. Eine Ausnahme gilt nur für diejenigen Abgeordneten, welche als Mitglieder eines parlamentariſchen Ausſchuſſes ihr Mandat auch während der Vertagung oder Unterbrechung der Sitzungen ausüben. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß es bei ſolchen Unterbrechungen der diſcretionären Gewalt des Amtsvorſtandes und dem Pflicht- und Schlichtheitsgefühle des Abgeordneten anheingestellt bleiben muß, bei der Urlaubsverlängerung während der Unterbrechung auf kurze Dauer derſelben billigen Bedacht zu nehmen. Dieſe Anſicht iſt in den Sechziger-Jahren von allen Abgeordneten aus dem Beamtenſtande anerkannt und befolgt worden. Es iſt damals keinem ſolchen Abgeordneten eingefallen, ſich nur nach der Schlußſitzung des Reichsrathes zur Dienſtleiſtung verpflichtet, ſonſt aber während der Unterbrechung der Sitzungen oder während der Vertagung des Reichsrathes als beurlaubt zu halten.“

Gegen dieſen Erlaß hat ſich nun in den Organen der Rechten ein wahrer Sturm erhoben. Die „N. fr. Pr.“ findet dagegen, daß er durchaus correct ſei und der beſtehenden Geſetzgebung entſpreche, da es keinen Grund gebe, warum ein Richter, der, während er Abgeordneter iſt, ſeinen Gehalt vom Staate bezieht, nicht wenigſtens während der Monate, in denen der Reichsrath nicht verſammelt iſt, ſeine Amtspflicht erfüllen ſollte. Die Theilnahme an Ausſchußberatungen, welche vorgelächert wird, ſei wohl kein ſichhaltiger Grund, dem es zähle zu den Seltenheiten, daß ein Ausſchuß des Abgeordnetenhuſes während einer Vertagung oder Unterbrechung der Seſſion ſich verſammelt, und Hren gehöre nur dem Petitions-, dem Immunitäts- und dem Strafgeſetzauſchuſſe an, alſo Ausſchuſſen, welche, ſo lange er im Parlament ſitzt, kaum je Urlaub gehabt haben, ſich während der Ferien zu verſammeln.

[Biſchof Strohmayer] hat wieder einmal einen Schreibebrief erlaſſen. Dieſesmal iſt es der Grazer panſlawiſche Verein „Slavia“ welchem dieſe hohe Auszeichnung zu theil wurde. Der alte Schwäger ſchreibt unter Anderem: „Nur vorwärts, meine Herren! Pflügt die ſlawiſche Wechſelſeitigkeit, die gegenſeitige Liebe der ſlawiſchen gleichblütigen Brüder und lernet die Sprachen derſelben. Das allein wird uns helfen und uns ſelbſtändig machen.“ Schließlich ſendet der alte Herr dem jungen Verein dreißig Gulden, und ſtellt, nachdem es mit ſeinen Finanzen ſchlecht ſteht, das Erſuchen, dieſe Gabe als bedeutende Unterſtützung zu betrachten.

[Todesfälle.] In Donauwirth ſtarb der ehemalige Director der öſterr. alp. Montan-Geſellſchaft, Julius Bähni, in Hüttenberg der einſtmalige Bergverwalter der Hüttenberger Union, Wilhelm Prinzhofer, ein Bruder des verſtorbenen Bildniſmalers Prinzhofer, und in Heiligenblut der in Touristikreifeſen beſtandene Gaſthofbeſitzer Karl Schöber.

[Sloveniſche Intelligenz.] Am Laibacher Gymnaſium hat im erſten Semeſter der dritte Theil der Schüler die 2. und 3. Fortgangs-Claffe erhalten. Zwiſo!

[Aus der Vogelwelt.] Der in ſtrengen Wintern auf den Gewäſſern Krains ſich einſtellende Singſchwan wurde heuer bereits am 10. Jänner auf dem Iſchakfluſſe bei Laibach geſehen, wo ihm die ſtarken Wurzeln der See-rose eine willkommene Aſung bieten. Auch auf dem Zirkniſcher See ſielen deren mehrere ein, ebenſo längs dem Laufe der Save. Am 27. Jänner wurde ein großes Exemplar in dem Niederdorfer Jagdrevier bei Reifnig auf dem Reifnigfluſſe erlegt und dem Landesmuſeum zugeſendet.

[Verunglückt.] Aus Trifail wird uns gemeldet: Am Bremsberge der 5. zur 6. Etage des weſtlichen Tagbau-Reviere wollte der langjährige Förderer Johann Groſt am 9. d. trotz Verbotes und trotz Zuredens ſeiner Kameraden das Geleiſe unter dem Seilforde als die Förderung im beſten Gange war durchaus nicht verlaſſen, und ſo kam es daß der aufgezoogene leere Hant ihn ſchwer beſchädigte.

[Auf den Schienen.] Am 6. d. M. meldeten wir, daß am Vormittage deſſelben Tages in Pöſtſchach ein Schneehäufchen von der Locomotive erfaßt und getödtet wurde. Der Arbeiter, der, um ſich von der Kälte zu ſchützen, die Ohren unter ſeiner Pelzhaube verſteckt und das Herankommen des Zuges nicht gehört hatte, iſt, wie uns gemeldet wird, mit dem Schrecken und einigen ſchweren Verletzungen davongekommen, denn er lebt noch heute und wird das Spital in Bälde verlaſſen. Er heißt Jurſch.

Gerichtssaal.

[Die erſte dieſjährige Schwurgerichtsperiode] beginnt bei dem Kreisgerichte ſtill am nächſten Montag. Die Reihenfolge der zur Verhandlung gelangenden Straffälle wurde wie folgt feſtgeſtellt:

Montag, 18. d. M. Vorſitzender Herr Hofrath Heinricher, Vertheidiger Herr Dr. Sajovic, Angeklagte: Franz Schreiber wegen ſchwerer körperlicher Beſchädigung und Franz Triſniker wegen Diebſtahls; Dienſtag, 19. d. M. Vorſ. Herr LGM. Levizhnik, Vertheidiger Herr Dr. Serneck, Angeklagte: Bartlmä Rudolf wegen Todſchlags und Mathias Jagorſek wegen Münzverfäliſchung;

Mittwoch, 20. d. M. Vorſ. Herr LGM. Jordan, Verth. Herr Dr. Filipic, Angeklagte: Johann und Uſula Roſmann wegen Diebſtahls und Diebſtahls-Theilnehmung;

Donnerſtag, 21. d. M. 1. Vorſ. Herr Hofrath Heinricher, Verth. Herr Dr. Glantschnigg, Angeklagter: Joſef Fürſt wegen ſchwerer körperlicher Beſchädigung; 2. Vorſ. Herr LGM. Kattel, Verth. die Herren Dr. Glantschnigg und Dr. Langer, Angeklagte: Anton Schnoſſil, Franz Schrimps, Peter Truce und Anton Kramer wegen Betruges;

Freitag, 22. d. M. 1. Vorſ. Herr Hofrath Heinricher, Vertheidiger Herr Dr. Glantschnigg, Angeklagte: Joſefa Glantschek wegen Mordes; 2. Vorſ. Herr LGM. Levizhnik, Verth. Herr Dr. Stepiſchnegg, Angeklagter: Joſef Vilcnik wegen Todſchlags;

Samſtag, 23. d. M. Vorſ. Herr LGM. Kattel, Verth. Herr Dr. Serneck, Angeklagter: Philipp Guber wegen Betruges.

[Zum Duellweſen.] Eine für das Duellweſen nicht unwichtige Entſcheidung hat das deutſche Reichsgericht getroffen. Danach kann in der Mittheilung einer beſtehenden Aeußerung an einen Dritten, von welcher der Ueberbringer weiß, daß ſie nach den Anſchauungen des Standes der Beſtheligten zum Zweikampf führen muß, eine ſtrafbare Anreizung zum Duell gefunden werden. Der Fall war folgender. Ein Officier hatte, als einige Kameraden ein Kaffeehuſen verließen, denſelben zugeſchickt. Der dem Officier gänzlich unbekannt Student R. hatte ohne jede Veranlaſſung dieſes Räthel auf ſich bezogen und zu einem Korpſbrüder geſagt: „Der Officier hat gelacht, ich beziehe dieſes Räthel auf mich, ſage dem Officier, daß er moralisch und phyiſch von mir geozfrier ſei.“ Der

Angeklagte B. hatte diesen Auftrag sofort ausgeführt, worauf der Officier dem K. eine Forderung auf Pistolen zuanderte. Das Reichsgericht schloß sich der Ansicht des Instanzgerichts, daß hierin eine Auzerzierung zum Duell von Seiten des B. stattgefunden habe, an.

Theater, Kunst, Literatur.

* Wie wir hören, gedenkt der Theater-Director Siege aus Marburg mit seiner Gesellschaft in unserem Stadttheater im Laufe dieses Monats versuchsweise einige Vorstellungen zu veranstalten. Unter Anderem dürfte die neueste Operette von Suppé „Die Jagd nach dem Glück“ aufgeführt werden.

* In einer schmeichelfhaften, wahrscheinlich aus der Feder Dr. Steinwenders stammenden Besprechung der „Cultur- und Landschaftsbilder aus Steiermark und Kärnten“ von Michel Knittel lesen wir in den „Nat. Bl.“ über den Autor unter Anderem folgende Worte: „Die Art, wie Knittel wandert, ist geeignet, ihm alle Geheimnisse des Naturlebens in den Alpen und das Innerste des Menschenlebens aufzuschließen, das in diesen Bergen sich müht und freut und blüht und vergeht. Knittel ist feiner von denen, die es auf möglichst viele Kilometer per Stunde und möglichst viele Spitze von hinten und von vorne abgesehen haben. Er wandert viel und gern, aber er weiß auch zu bleiben; wochenlang weilt er auf einsamer Senkhütte und bummelt und sonnt sich auf den weiten Almen umher und kennt Gestein und Blumen auf dem Boden und die Vögel in der Luft. Wenn's aber regnet, hilft er wahrscheinlich beim Butterrühren und sonstigen Nützen des Almenlebens. Ein solcher weiß freilich mehr zu sagen als tausend Touristen, die auf den vorgezeichneten Routen dahinjurrennen, als hätten sie eine unangenehme Arbeit möglichst rasch zu Ende zu bringen.“ — Zum Schlusse wird das „kernhaft fidele Buch“ den Steirern und Kärntnern, so wie allen, die echt alpine Leben kennen oder kennen lernen wollen, auf das Wärmste empfohlen.

* Das Wiener Carltheater ist vom 1. August d. J. ab auf sechs Jahre von dem bekannten Komiker Blasel, bisherigem Director des Josefstädter Theaters, gepachtet worden.

* „Ein Verhältnis.“ Roman von Karl von Persall, Düsseldorf, Verlag von Felix Bagel. — Verhältnis wie uns ein solches von obgenanntem Autor lebenswahr geschildert wird, gibt es in jeder großen Stadt viel mehr als der oberflächliche Beobachter glaubt, und es findet daher jeder Autor leicht passende Modelle. Auch das Paar, welches sich Persall zum Helden und zur Heldin seines Romanes erkoren, erhebt sich nicht über das Niveau der Duzendpaare, welche die freie Liebe zusammengeführt, eine Weile ihr „Verhältnis“ ganz einträchtig fortführen, um es schließlich einer geringfügigen Ursache willen zu lösen. Durch was sich aber die vorliegende Geschichte weit über die Durchschnittsroman- = Erzeugung erhebt, das ist die Feinheit der Ausgestaltung des Stoffes, und eine geradezu bewunderungswürdige psychologische Detailmalerei. In Persall finden wir die in unseren Tagen, wo die zwei Literatur-Richtungen des Idealismus und des Realismus einen so erbitterten Kampf kämpfen, seltene Vereinigung dieser beiden Strömungen, denn ohzwar es Persall selbst läugnet, Naturalist zu sein, so tritt dennoch ein starker naturalistischer Zug in seinem Werke zu Tage, in jenen Stellen z. B. in denen das gefallene Mädchen von dem Wohlbehagen spricht, das ihr die Liebe des Geliebten bereitet, u. dgl. m. Sein Zug nach dem Idealen hingegen läßt den Autor die schließliche moralische Aufrichtung des Paares aus dem verbotenen Verhältnis als „schönen Schluß“ seiner Geschichte vornehmen, und so endet die Ehe den stürmischen Liebesroman, der seine Leser von der ersten Zeile an zu fesseln versteht, und denselben einige angenehme Stunden bereitet. Daß Persall nicht für die „höheren Töchter“ schreibt, ergibt sich aus dem Gesagten von selbst. R. K.

Volkswirtschaft.

[Eine Concurrenzbahn] soll der Bahnlinie Villach = Pontebba = Venedig geschaffen werden. Bekanntlich ist zwischen Venedig und Udine eine kürzere Verbindung über Mestre-Portogruaro-Palmanova kürzlich vollendet worden, und nun besteht der Plan, diese Strecke mit jener der Südbahn Nabresina-Görz-Cormons durch eine Bahn von Ronchi aus über Cervignano, einem Hauptorte des österreichischen Friaul, und San Giorgio zu verbinden. Die Abföhrung, welche die Route Triest-Venedig, bezw. Wien-Venedig dadurch erreicht, beträgt die statliche Entfernung von 65 Kilometern. Das Project erfährt die wärmste Förderung von Seiten der Triester und Görzer Handelskammer und der beteiligten Ortschaften.

[Gesamtvörmögen der österreichisch-ungarischen Sparkassen.] Die Gesamteinlagen in den österr.-ungar. Sparcassen betragen gegenwärtig rund Kr. W. fl. 1.430.899.200. Sie vertheilen sich folgendermaßen:

Österr. Reichshälfte,	Bevölkerung:	Bevölk. auf den Kopf vertheilt:
22,144.244;	49 fl. 60 fr.	
Ung. u. Siebenbürgen,	13,834.080;	22 „ 26 „
Kroat. u. Slavonien,	1,904.902;	11 „ 62 „

Buntes.

[Sechsfacher Mord.] In Breitensee bei Wien hat der Goldarbeitergehilfe Josef Enderle zuerst seine fünf Kinder und dann sich selbst mittelst Cyankali vergiftet. Das Motiv scheinen unglückliche häusliche Verhältnisse — die Frau Enderle's hatte vor vier Wochen ebenfalls durch Selbstmord geendet — und Noth gewesen zu sein. Der Arbeiter fandte die Wirthschafterin zum Einkaufen fort; als sie zurückkam und die Thüre gewaltsam öffnen ließ, sah man Enderle neben seinem Bette auf dem Boden liegen. Frau Burghardt glaubte, daß ihn plötzlich ein Unfall betroffen und wollte ihm zu Hilfe eilen; aber mit dem ersten Schritt in's Zimmer wurde sie des Schrecklichen gewahr, das sich während ihrer Abwesenheit in diesem Räume abgespielt hatte. Neben dem an der gegenüberliegenden Wand stehenden Bette lagen die todtten Geschwister Josef und Hermine. Und neben dem Fußende des Bettes an der Wand in den beiden Ecken eines kindertischchen lehnten die Leichen der beiden jüngeren Knaben. Das kleine, kaum ein Jahr alte Kind, das im Bette des Vaters lag, künbigte durch lautes Schreien an, daß es das einzige noch Lebende an dieser Unglücksstätte sei.

[Ist die Beichte durch den Fernsprecher erlaubt?] Die Congregation der Aiten in Rom hatte sich kürzlich mit dieser heißen Frage zu beschäftigen. Der Abt von Faenza, Berardi, hat nämlich in seinem Buche: „Praxis confessionis“ behauptet, daß es für den römisch-katholischen Glauben nichts ausmache, mit Hilfe des Telephons zu beichten und auf demselben Wege die Absolution zu erhalten. Die genannte Congregation entschied sich jedoch dahin, daß man nicht auf diesem Wege katholisch beichten könne. Gegenüber diesen Bestimmungen wirft sich die Frage auf, ob die durch den Draht übermittelten Gnadenpenden der Kirche, wie z. B. der päpstliche Segen, wirksam sind.

[Freigebung der Pharmacie in Italien.] Das neue Sanitätsgesetz, welches eine bedeutende Veränderung der bisherigen Grundlagen der Pharmacie bedingt und die Freigabe derselben verfügt, ist in der italienischen Kammer unverändert angenommen worden. Alle Aufstrebungen der Fachpresse und der Fachvereine, alle Petitionen an den Senat und die Kammer, sowie die Fürsprache vieler Deputirten, welche die Interessen der Pharmacie lebhaft verteidigten, blieben ohne Erfolg.

[Russische Boulangisten.] Auch in Petersburg gibt es Boulangisten. Dieser Tage zechte eine Gesellschaft von Kauflenten in einer dortigen Wirthschaft. Einer der Herren ergriff eine Zeitung und las von der Wahl Boulanger's in Paris. „Trinken wir auf Boulanger's Wohl!“ schlug er vor. Alle geriethen ab dieses Vorschlages in Entzücken, und es wurde gründlich getrunken. „Wißt

Ihr was, Herrschaften; schicken wir ein Glückwunsch-telegramm an Boulanger ab“ meinte ein Zweiter. — „Gut! Abgemacht!“ riefen die Uebrigen. — Sofort wurde das Telegramm aufgesetzt und an den General nach Paris abgeschickt. Um den General nicht in Unkosten zu stürzen, bezahlten die Boulangisten sogar die Antwort. Am folgenden Tage versammelten sie sich wieder in demselben Raum, da sie hofften, von Boulanger eine Erwiderung zu bekommen. Eine solche traf aber nicht ein. „Ungezogen ist Guer Boulanger! Man hätte ihm gar nicht telegraphiren sollen“, rief einer der Herren empört. „Das spricht allerdings nicht zu seinen Gunsten!“ bemerkte ein Anderer. „Wenn die Sache so steht, so wollen wir ihm zum Zerger auf Bismard's Wohl trinken!“ Und Boulanger zum Zerger bestrank sich nun die ganze Gesellschaft auf Bismard's Wohl.

[„Tripstrill“] ist heute ein Scherzwort, das Jemanden an einen nicht bestehenden Ort verweist. Thatsächlich aber bestand ein Ort dieses Namens im Württembergischen. Der Ort soll von einem römischen Kohortenföhrer Trepho im dritten Jahrhundert nach Christi zu Ehren seiner Gattin Truilla gegründet und „Trephonis Truilla“ genannt worden sein. Daraus ist Tripstrill entstanden, ein Ort, der sich recht erfreulich entwickelt hat, aber ein Jahrzehnt nach seiner Gründung im sogenannten Städtefriege von der Pfalz gründlich zerstört wurde. An der Stelle, wo Tripstrill stand, findet man noch heute Spuren, daß da Menschen wohnten.

[Aus einer naturwissenschaftlichen Prüfung.] Prof. (zu einem sehr schweigsamen Prüfling): „Nun, mit welchem Gebiet der Physik haben Sie sich denn vorwiegend beschäftigt?“ — Student: „Mit dem Magnetismus.“ — Prof.: „So? kennen Sie die Declination der Magnetnadel?“ — Student (freudig erregt): „Ja wohl!“ — Prof.: „Nun, dann lassen Sie uns hören!“ — Student: „Die Magnetnadel, der Magnetnadel, der Magnetnadel, die Magnetnadel.“ Schluß des Examens.

[Standhaft.] „Es ist also Ihr Ernst, Sie wollen den 72-jährigen Alten heirathen?“ — „Mein Gott, die Eltern drängen, und er ist so reich.“ — „Se, so, nun dann — halte ich mich für später empfohlen.“

Eingefendet.

Ist es eine Eigenmächtigkeit der Polizeiorgane, oder soll es auf einen von diesen mißverstandenen Auftrag zurückzuführen sein, daß, wie dies in keiner anderen Eisenbahnstation vorkommt, seit einiger Zeit einzelnen Personen bei Anknarf der Züge der Zutritt in die dem Publikum zugängliche Personenhalle des hiesigen Bahnhofs verweigert wird, und jetzt man hiebei ein so großes Vertrauen in den Scharsinn der Wackmänner, daß man glaubt, es sei ihnen möglich, zu unterscheiden, wer etwa Bekannte zu erwarten oder sonst in der Halle zu thun hat, und bei wem dies vielleicht nicht der Fall ist? Ferners, warum sieht man die öffentlichen Sicherheitsorgane meist vor dem Café Merkur und vor dem Bahnhofe und nicht auch zu Zeiten auf den abgelegenen Plätzen und in den kleineren Gassen?

Cilli, am 12. Februar 1889.

U. A. W. G.

Schwarze, weiße und farbige Seiden-Damaste von fl. 1.40 bis fl. 7.75 p. Met. (48 Quat.) — verbindet rohen u. händeweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depöt G. Henzeberg (S. u. S. Postf.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto. 20

Herrn G. PICCOLI
Apotheker in Leibnuch.
Bründel, 30. Dec. 1888.
(Unterkrain).
Ihre **Magen-Essenz** hat mich von einem hartnäckigen Magenkatarrh, verbunden mit Appetitlosigkeit, Frösteln und Kopfschmerzen nach kaum dreitägigen Gebrauche vollständig geheilt.
Ich erachte es als Pflicht, Ihnen für dieses wohlthätige Heilmittel bestens zu danken.
Hochachtungsvoll
129-12 Johann Gantar, Oberlehrer.

Buchdruckerei, Papierhandlung

Grosses Papierlager.

Reichhaltigste Auswahl
feiner Briefpapiere in eleg. Cassetten
von den ersten Fabriken Oesterr.-Ung.

Brief-Papiere und Couverts
mit Monogramm.

Stickpapier, Schnittzeichnenpapiere, Panspapiere
etc. etc.

Kanzlei- und Concept-Papiere
in allen Formaten und Qualitäten zu den billigsten
Preisen.

Brief-Papiere mit Ansichten von Cilli.

NIEDERLAGE
von
Geschäfts-, Einschreib-, Notizbüchern.

Reichhaltiges Lager
von

Schreib - Materialien.

Stahlfedern, Federhalter

Färbige und schwarze Bleistifte

Tinten und Schreibzeuge

Siegellacke, Falzbeine, Lineale, Faulenzer, Löschpapier

Reisszeuge, Radir - Gummi.
etc. etc. etc.

Die Herren Studirenden

mache ich darauf aufmerksam, dass ich allen Schul-
bedarf in vorzüglichster Qualität am Lager habe:
Alle Arten von Theken aus schönstem, starken
Kanzleipapier, Tusche, Reissnägel, flüssige und
feste Farben, färbige Tinten etc. etc.

Grösste Auswahl
von

Copir- und Schreibtinten.

JOHANN RAKUSCH, CILLI

Druck - Arbeiten

aller Art werden schnell und zufriedenstellend
billigst geliefert.

Mercantile Drucksorten

auf gutem Papier, wie:

Briefköpfe, Facturen, Couverts

Adress- und Geschäftskarten

Preis - Courante, Circuläre

Memoranden, Placate.

Verlobungs - Anzeigen, Visitkarten

nach freier Schriftwahl

bis zur feinsten Lithographie auf modernsten Papieren
mit Goldschnitt. — Auch in eleganten Cassetten.

—*—
Reichhaltiger

Drucksorten - Verlag.

Abonnements

auf alle

In- und ausländ. Zeitungen, Mode-Journale

Illustrierte Zeitschriften etc.

INSERATE

für alle Zeitungen.

Jugendschriften, Bilderbücher

etc. etc.

sind in reichster Auswahl vorhanden.

Buchbinder - Arbeiten

worden auf das

schönste und billigste besorgt.

Leih - Bibliothek

3000 Bände. Catalogo auf Verlangen gratis u. franco.

Buchdruckerei, Papierhandlung

Apotheker Herbabny's
Wspenpflanzen-Extract:
„Neuroxylin.“

tausendfach erprobt in
 Civil- u. Militärspitälern
 mit ausgezeichnetem
 Erfolge angewendet
 in den hart-
 näckigsten
 Fällen
 von

Gicht und Rheuma,

I schias,
 nervösen,
 Schmerzen,
 Gesichtschmerz,
 Ohrenreissen, Mi-
 gräne, Zahn-, Kreuz-
 und Gelenkschmerzen
 Krämpfen, Muskelschwäche,
 Zittern, Steifheit. — Dient als
 Einreibung u. wirkt rasch u. verlässlich.

Anerkennungs-Schreiben.
 Herrn **Jul. Herbabny**, Apotheker, **Wien**.

Da das von Ihnen bezogene Neuroxylin schon Einige von Ihren Gichtleiden gänzlich beseitigt hat, so ersuchen mich die Leute immer wieder, dieses wirksame Heilmittel für sie zu bestellen bitte daher wieder um sechs Flaschen stärkerer Sorte mit Nachnahme.

Steinberg, Post St. Paul (Unterkärnten), 28. April 1888.
 Th. Hinteregger.

Ersuche mir von Ihrem werthvollen Neuroxylin stärkerer Sorte wieder fünf Flaschen mit Postnachnahme zu senden, da dieses Heilmittel vorerfliche Dienste leistet.
 Wienerbrunn, 6. August 1888.
 Joh. Diegruber, Hausbesitzer.

Ubersenden Sie mir gefälligst wieder zwölf Flaschen Neuroxylin stärkerer Sorte gegen Postnachnahme, indem dieses Mittel so ausgezeichnet wirkte, dass ich von vielen Anderen darum ersucht wurde. Ich möchte es jedem Gicht- und rheumatischen Leidenden dringend anrathen.
 Oberstaufen (Bayern), 7. Jänner 1888.
 Marie Hecht, z. Z. bei Herrn J. Mohr.

Bitte mir von Ihrem ausgezeichnetem Neuroxylin je eine Flasche stärkerer und schwächerer Sorte per Postnachnahme zu schicken. Ich werde dieses ausgezeichnete Heilmittel auch anderen Leidenden bestens empfehlen.
 Kromnitz (Ungarn), 12. October 1887.
 Jos. Horniatschek.

Preis: 1 Flasche (grün emball.) 1 fl., die stärkere sorte (rosa emball. gegen Gicht und Lähmungen) 1 fl. 20 kr., der Post 15 kr. mehr für Packung.

Jede Flasche trägt als Zeichen der Echtheit die oben beige druckte behördlich protokollierte Schutzmarke.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
 des **J. Herbabny**, Neubau, Kärntnerstrasse 73 n. 75

Depots bei den Herren Apothekern: Cilli: J. Kapferschmid, Baumhacker's Erben, Apotheke in Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feldbach: J. König, Gonobitz: J. Pospischil, Graz: A. Nedved, Leibnitz: O. Rauscheim, Marburg: G. Banalari, Pettau: E. Benbak, V. Militor, Radkersburg: C. Andrian, Windischfeistritz: F. Link, Windischgraz: G. Kordik, Wolfsberg: A. Huth, Liezen: Gustav Grosswang. 985

Gelagenheits-Kauf.

Ich habe die Berechtigung der ersten und größten **Roh- und Viehbedeckungs-Gabrit** und gebe daher:

 **Wische-Defen** mit verschied. Vorläufen pr. St. fl. 1.50, bis feilen, 130 cm breit, 200 cm lang, pr. St. fl. 1.75. **Grüb- haavige Defen** pr. St. fl. 2.75. **Hierbochen** pr. St. fl. 3.50. **Serfatissbochen** pr. St. fl. 4.—. **Currei-Grübbochen** in den verschiedensten Farben, wie: rot, blau, grün, orange etc. pr. St. fl. 3.50. Zu bestehen gegen Nachnahme od. bezogene Casha durch **Export-Etablissement Weiss** Wien, L., Seilergasse 7.

Neuines LINOLEUM,
 F. Walton's Patente.
 Kork-Toppiche.
 A. Reichle, Wien, L., Kolowratring 3

Der Stein der Weisen.

Illustrirt für Halbmonatsschrift Haus und Familie.

Kunterhaltung und Belehrung aus allen Gebieten des Wissens.
 Redigirt von **J. von Schnitzler-Geddesfeld**.
 In halbmonatlichen Hefen à 50 Kr. = 50 Pf. = 70 Cts. = 80 Kap.
 Jährlich 800 doppelpaltige Seiten mit circa 1000 Illustrationen.

„Der Stein der Weisen“, ein ganz eigenartiges Journal-Unternehmen, bewegt sich ausschließlich auf dem Gebiete populärer Wissenschaften und beschäftigt, die immer mehr sich anhäufenden Wissenskräfte einem größeren Leserkreise in interessanter, wehleidiger Form zu vermitteln. — Schöne Ausstattung, festlicher Preis.
Probhefte in allen Buchhandlungen.
A. Hartleben's Verlag in Wien.

Bittner's Hasbacher antiarthritischer, antirheumatischer Blutreinigungsthee
 (Blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus.) — Nach Vorbericht des Arztes bereitet.

Nur allein echt aus der Apotheke des **Julius Bittner** in Gloggnitz, in Niederösterreich bei Wien.

Dieser Thee bewährt sich seit vielen Jahren als das ausgezeichnete Blutreinigungsmittel, welches anerkennend gelobt wird, den Rheumatismus und allen Gelenk- und Blutkrankheiten die fruchtbarsten Heilwirkungen des Blutes sowohl in fester wie flüssiger Form (durch die Darmverfeinerung) entfernt. Wie kein anderes ähnliches Mittel, dient dies zur gründlichen Blutreinigung bei Hautkrankheiten, Ausschlägen und anderen krankhaften Zuständen der Haut. Ferner wird der Thee als verlässlich wirkendes Mittel gegen Gicht, Gelenk- und Muskelrheumatismus, Steifheit der Muskel und Sehnen, Ischias, Kreuz- und Rückenmarkschmerzen, Verengungen, bei Verdauungsstörungen, unregelmäßigem Stuhlgang, Anschoppungen im Unterleibe, bei Blutoxygation, Geneigtheit zum Schlagflusse, bei Krankheiten der Leber, Milz und Niere bei Gelbsucht, Fluss- und Golderbschwerden angewendet.

Sein Ansatze dieses angedeuteten Blutreinigungsthees sichere man sich gegen Nachahmungen und erreicht dies am besten durch direkten Bezug durch unterzeichnete Firma.

Ein Packet in 3 Gaben getheilt, nach Vorbericht des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung 80 kr.

Botterverendung gegen Nachnahme täglich nur durch das **Haupt-Depot:**
Julius Bittner's Apotheke
 in Gloggnitz, Niederösterreich. 863 10

Pflanzenfaser-Closet-Papier
vollkommen rein,
 ohne Beimischung schädlicher Chemikalien
 pr. Packet = 1000 Blatt 75 und 65 kr.
 zu haben bei
Johann Rakusch, Cilli
 Hauptplatz Nr. 104.

Rohstöcke-Einkauf.
 Rohe Stöcke mit Krücken von **Cornel, Schwarz- und Weissdorn, Mehlbirne, gewöhnliche Birne, Hartriegl und Haselstock** kauft jedes Quantum fortwährend zu den höchsten Preisen.
Johann Wakonigg
 116-3 in St. Martin bei Littai in Krain.

Farben, Pinsel, Reisszeuge, Zeichen-Bleistifte
 feinsten Qualität für **Ingenieure, Architekten, Schulen etc.**
 bei **JOHANN RAKUSCH, CILLI.**

Die **Erfurter illustrierte Gartenzeitung**
 nebst deren beiden Beilagen
„Rüchliche“ u. „Unterhaltende Blätter“
 (Verlag von J. Frobergger in Erfurt)

erscheint am 1. und 15. eines jeden Monats (24 Mal jährlich), kann durch jede Postanstalt, Buchhandlung und so auch direct vom Verlage bezogen werden. Der Abonnementspreis pro Vierteljahr beträgt nur M. 1.50, für das ganze Jahr M. 6.—.

Sie behandelt in einfacher, sichtlich und verständlicher, doch anregender und belehrender Sprachweise, den Gemüthbau, den Obstbau, die Blumenucht im Garten, Gemüchshaus, Zimmer, Pflanzens u. f. w., die Treiberei, Decorationsgegenstände, die verschiedenen Vermehrungsweisen, Arbeiten und Handgriffe, Düngerarten, Feinde und Krankheiten der Pflanzen, Schutzmittel u. f. w. bringt Hinweise auf werthvolle neue und ältere Pflanzen und begleitet den Text mit zahlreichen, erläuternden Abbildungen. Der jeden Monat beigelegte Arbeitskalender gibt Aufschluß über die wichtigsten, zeitgemäß zu verrichtenden Arbeiten im Glashaus, Zimmer u. f. w. und in dem jeder Nummer beigelegten Briefkasten beantwortet sie alle die von ihren Lesern gestellten, den Garten- und Obstbau u. f. w. berührende Fragen.

Sichere Existenz!

Unterricht
 Eine Veranstaltung! **Biologische Unterricht** (alle Methoden) Buchführung (alle Methoden) Geometrie, Copulativrechnung, Roden, Copulativrechnung, Geraden, Parabeln, Ellipsen, Probieren der Erdkruste, E. K. von, commentirt, Fachschulle Wien, I. Wolzelle 19. Abtheilung für briefliche Unterrichts. Dieser werden 11 000 junge Schüler der Praxis angeführt. Unterrichtsplan siehe.

Stundlohn 30 Kronen

Abonnements und Einzelverkauf der
Grazer Tagespost
Neue Freie Presse
Grazer Extrablatt etc.

bei **Joh. Rakusch**
 Papier-Handlung und Buchdruckerei.

Illustrirte Zeitschrift „MISSTON“
 für die Haus- und Familien-
 Unterhaltung.

Redigirt von **J. von Schnitzler-Geddesfeld**.
 In halbmonatlichen Hefen à 50 Kr. = 50 Pf. = 70 Cts. = 80 Kap.
 Jährlich 800 doppelpaltige Seiten mit circa 1000 Illustrationen.

„Der Stein der Weisen“, ein ganz eigenartiges Journal-Unternehmen, bewegt sich ausschließlich auf dem Gebiete populärer Wissenschaften und beschäftigt, die immer mehr sich anhäufenden Wissenskräfte einem größeren Leserkreise in interessanter, wehleidiger Form zu vermitteln. — Schöne Ausstattung, festlicher Preis.
Probhefte in allen Buchhandlungen.
A. Hartleben's Verlag in Wien.

Kundmachung.

Zu der am
Sonntag den 17. Februar 1889 um 2 Uhr Nachmittags
im Hotel „Elefant“ in Cilli
stattfindenden

Genossenschafts-Versammlung

beehre ich mich hiemit an sämtliche P. T. Mitglieder die höfliche Einladung zu machen.
CILLI, am 8. Februar 1889.

Der Vorsteher

118-2 Leopold Wambrechtsamer.

500 Hectoliter 1887^{er} und 1888^{er}

Eigenbau - Weine

a Liter 10-12 kr. ab Kellerei Gonobitz.
Abgegeben bei

Adalbert & Alois Walland
Gonobitz.

121-2

Bicycle ist billig zu verkaufen. Anfrage in der Expedition dieses Blattes. 122-3

Alle Neuheiten überfroffen.



Die 2 schönsten, praktischsten und nützlichsten Gegenstände der Wiener Ausstellung neu erfundene mechan. Buttermaschine „Rapid“, mit welcher in circa 5 Minuten aus süßem Milch, Obens oder Rahm Butter erzeugt werden kann. Auch besonders gut geeignet zur Bereitung von Chateauf, Eierschnee, Schlagobers, Eierpunsch. Die Preise dieser Maschine sind mit Rauminhalt:

05 2 5 10 25 50 Liter

fl. 1.50 2.75 5.- 7.50 15.- 30.- fl.

Nur fl. 3.40 kostet die seit August 1888 erfundene Hand-Nähmaschine Patent „Electra“. Diese Maschine arbeitet schön, schnell, fest mit gleichmäßigem Stiche, näht alle Stoffe ohne Ausnahme, ist mit den besten mechanischen Vortheilen und aus bestem Gusseisen dauerhaft konstruirt.

der Neuzeit ausgestattet Obige Gegenstände sind gegen Nachnahme oder vorherige Cassa einzig und allein zu beziehen

durch das Central-Depot der neu erfundenen Butter- und Nähmaschinen WEISS & Co. Wien, I. Seilergasse 7. 69-26

Ein kinderloses Ehepaar wünscht in Cilli eine hübsche sonnenseitige Wohnung, I. Stock, bestehend aus drei Zimmern, Küche und sonstigem Zugehör mit 1. Mai zu miethen. Anträge an die Expedition dieses Blattes. 116 2

Speck frisch geräuchert, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Jeder Wehrpflichtige

lese die „Oesterr.-ungar. Wehrzeitung“, (Wien, V., Wehrgasse 16). 111-20

Für Zahnleidende.

Ordination:
Cilli, Sparcassagebäude
nur noch bis 20. März d. J. 57a

Ein Clavier

ist zu vermieten. Anfrage in der Expedition d. Bl.

Reisender

cautionsfähig, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird zur Bereitung Krains und der Nachbarprovinzen von einer Bierbrauerei aufgenommen. Nähere Adresse aus Gefälligkeit in der Administration dieses Blattes. 119-3

Ein Haus in Cilli

auf gutem Posten, zu jedem Geschäft geeignete, ist täglich

zu verkaufen.

Anfrage in der Expedition. 115-1

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnpulvermittel.
Schönheit der Zähne

KALODONT

Neue amerikanische
GLYCERIN-ZAHN-CRÈME
(sanitätsbehördlich geprüft)

F. A. Sarg's Sohn & Co.,
k. k. Hoflieferanten
in WIEN.

Zu haben bei den Apothekern u. Parfumeurs, etc. 1 Stück 35 kr., in Cilli bei den Apoth. J. Kupferschmid, Adolf Marek; ferner bei Milan Hocevar, Franz Janesch, Traun & Stigler, J. Warmuth. 126

Einladung
zu dem
Sonntag, 17. Februar 1889
stattfindenden

Burschen-Kränzchen

im Hotel Strauss.
Die Musik wird von der Mareiner Capelle ausgeführt.
Entrée 30 kr. per Person.
Anfang 8 Uhr Abends.
118-1 DAS COMITÉ.

Russen irische, beßer Marke, liefert das 5 Kilo-Faßl. gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 2.25 H. Kasperek in Fulnek, Mähren. 856

Roll-Häringe irische, beßer Marke, liefert das 5 Kilo-Faßl. gegen Nachnahme, ohne weitere Spesen um fl. 2.50 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Original Waschmaschine
PATENT WHITE
WASCHMASCHINE
AUSWÄNDIG
MIT ROLL-STEIN
WIEN MARIAHILF
STUMPERGASSE
20
Innereisbahnhaus

H. Kasperek in Fulnek, Mähren

liefert gegen Nachnahme
5 Kilo Kaffee

Domingo, eleg. rt. hochfeinst	fl. 8.-
Cuba, hochedelst, Ha.	8.-
Cuba, „ Ia.	8.25
Portorico, hochedelst, Ha.	8.-
Portorico, „ Ia.	8.25
Java, goldgelb, Ia.	8.50
Menado, Ia.	8.75
Ceylon, Ha.	8.50
Ceylon, Ia.	8.75
Mocca, hochhochedelst, Ia.	8.75
Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1 fl. 3.50, Nr. 2 fl. 4.-	
Nr. 3 fl. 4.50, Nr. 4 fl. 5.-, Nr. 5 fl. 5.50, Nr. 6 fl. 6.-.	

Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.

Bismarck - Bleistifte

Bismarck-Bleistifte

allein zu haben bei
Joh. Rakusch.

Bismarck-Bleistifte

Brüner Stoffe

für einen eleganten
Frühjahrs- oder Sommer-Anzug
in Coupons zu Mtr. 3.10, das sind 4 Wr. Ellen
jeder Coupon, um
fl. 4.80 aus feiner
fl. 6.- aus feinsten
fl. 7.75 aus hochfeinsten
fl. 10.50 aus allerfeinsten

echter Schafwolle

sowie Ueberzieherstoffe, mit Seide durchwebte Kammgarne, Sommerloden, Livréstoffe, waschechte zwirnstoffe, feines und feinstes schwarzes Tuch für Salon-Anzug etc, etc, versendet gegen Nachnahme des B-trages die als reit und solid bestbekannte

Tuchfabriks-Niederlage
Siegl-Imhof
in Brünn.

Erklärung: Jeder Coupon ist Mtr. 3.10 lang und 136 Ctm. breit, daher vollkommen genügend auf einen compl. Herren-Anzug.
Auch wird jede gewünschte Meteranzahl geliefert. Für Lieferung genau nach gewähltem Muster wi d garantirt. 127-15
Muster gratis und franko.

Gicht und Rheumatismus sind geheilt mit
sicherm Erfolg durch den Engl. Special-Liqueur.
Neuelle Methode des berühmten Special-Artes Dr. Daniel in London. — General-Depot: J. S. Mueller, Bern, Schweiz. Prospecte gratis. 52

Briefpapiere in Cassetten

von 25 kr. aufwärts bis 10 fl.

Joh. Rakusch
Papierhandlung.

Jamaika - Rum

ganz alt, abgelagert, beste Sorte, liefert zwei Liter gegen Nachnahme, ohne weitere Spesen, um fl. 4.40

H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

10 Gulden täglich

kann Jedermann ohne Kapital und Risiko sich verdienen durch den gesetzlich gestatteten Verkauf von Staatspapieren und Lösen gegen Ratenzahlungen für ein Badapester bestrenommiertes Bankhaus. Offerte übernimmt die Administration Riesz, Budapest, Hatvanergasse Nr. 18. 123

91-6
Höchste
Rauh- und Wildwaren-Preise
bezahlt: Joh. Jellens, Cilli

Eine freundliche Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Boden und Keller, ist sogleich zu beziehen.
Auskunft in der Expedition. 131-3

Zwei Rehe

Bock und Gais, einjährig, ganz zahm, sind zu verkaufen. 132-3
Anfragen an die Administration dieses Blattes.

Zwaimer Gurken von beßer Qualität, liefert das 5 Kilo-Faßl. gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 1.80 H. Kasperek, Fulnek, Mähren.

Musikalischer Hausfreund.

Blätter für ausgewählte Salonmusik.
Monat: 2 Numm. (m. Textbeil.). Preis pro Quart. 1 M.
Probenummern gratis u. franco.
Leipzig. C. A. Koch's Verlag.